

## **Bekehrung des hl. Paulus (im Paulusjahr)**

**St. Pantaleon, 25.01.2009**

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn Sie einmal auf dem Petersplatz in Rom gewesen sind und sich dem Eingang des Petersdomes langsam genähert haben, sind Ihnen die zwei großen steinernen Skulpturen der hl. Apostel Petrus und Paulus am Treppenansatz zur Basilika gewiss aufgefallen. Man kann sie unmöglich übersehen. Dass die überdimensionalen Figuren gerade da stehen, am Eingang der Hauptkirche der Christenheit, soll bezeugen, dass beiden Aposteln eine ganz hervorragende Stellung in den Anfängen wie auch in der Entwicklung der Kirche bis zum heutigen Tag zukommt. Petrus und Paulus schützen die Kirche, damals wie heute. Sie waren Vertraute Gottes und erhielten von ihm weitreichende Verantwortung für den Aufbau der Kirche. Sie haben Christus über alles geliebt, sich ihm ganz hingeeben, sich als seine Gesandten verstanden. Die überproportionalen Dimensionen der Figuren auf dem Petersplatz zeigen unmissverständlich, in welchem großem Ansehen diese zwei Männer unserer Kirche im Bewusstsein der Gläubigen stehen. Ja, wir Christen sind stolz auf beide, wir bewundern ihren Einsatz und sind uns dessen bewusst, dass Gott sich ihrer bedient hat, um seiner Kirche auf Erden präzise Konturen zu geben. Sie haben bedenken- und kritiklos die Pläne Gottes mitgemacht, sind fügsam gewesen und haben der Kirche das Gepräge gegeben, mit dem Gott sie ausgestattet sehen wollte. Petrus und Paulus sind zweifellos die zwei tragenden Säulen unserer Kirche. Wir sind ihnen sehr dankbar, ja wir sind stolz auf sie und spüren in ihrem Tun ihre Liebe zu Jesus und deshalb auch zur Kirche, ist die Kirche doch das Unternehmen und zugleich die Familie unseres Herrn.

Die Bekehrung des hl. Paulus, die wir heute feiern, ist ohne Frage einer der markantesten Schnittpunkte in der Geschichte der Menschheit, denn Paulus ist von Gott eine in ihrer Bedeutung für die Welt aller Zeiten überdimensional wichtige Aufgabe anvertraut worden, nämlich die Botschaft Jesu, wie wir sie aus den Evangelien kennen, in ein System zu überführen, das die unauslotbaren Tiefen der Aussagen unseres Herrn ans Licht bringt und erklärt. Man muss bedenken, dass die Evangelien von Taten und Worten Jesu berichten, ohne jeglichen Wissenschaftlichkeitsanspruch. Denn Jesus war gekommen, nicht um eine Wissenschaft zu betreiben, sondern um uns von Gott, von Menschen und von der Welt zu erzählen, und er tat das in einer durchaus einfachen Form, die seinen damaligen Zuhörer

ermöglichte, das Wesentliche seiner Aussagen zumindest vordergründig zu verstehen. Es war aber nötig, dass die Wahrheiten über Gott und über das christliche Menschenbild, die Jesus predigte, später in ein Ganzes eingefügt würden, das ihr Verständnis über die Jahrhunderte hindurch ermöglichte. Und Paulus war das auserwählte Werkzeug, um die Vision Gottes über Mensch, Welt und Schöpfung, die Jesus gepredigt hat, der Nachwelt systematisch zu erläutern. Das tat Paulus in seinen Briefen, die, wie wir alle gut wissen, ein Teil der Hl. Schrift sind, d. h. ein Teil der Offenbarung Gottes an die Menschen. Die Verfassung dieser Briefe geschah unter dem Einfluss des Hl. Geistes, so dass wir deren Inhalt zu Recht als Belehrungen, bzw. als Hinweise Gottes würdigen. Den Hl. Geist hatte Jesus kurz vor seinem Tode den Jüngern versprochen, damit er sie in die volle Wahrheit führte, denn zwar hatte Jesus vieles gesagt und gelehrt, doch längst nicht alles. *„Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen“*, sagte Jesus kurz vor seiner Gefangennahme den Jüngern. Und er fügte noch hinzu: *„Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird sagen, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird“* (Joh 16, 12-13).

Und gerade hier ist die Aufgabe des hl. Paulus angesiedelt. Paulus sollte eine erste, tiefgründige wie auch rationale Erklärung des neuen Weges, den Jesus gepredigt hatte und selber gegangen war, unternehmen. Und das hat er auch getan. Seine Briefe erklären die Lehre Jesu Christi, wie diese in den vier Evangelien wie auch in der Tradition der Kirche – d. h. in den mündlich überlieferten Aussagen Jesu – enthalten ist. Paulus erhellt Hintergründe, bringt Verborgenes ans Licht, hebt vergrabene Schätze in den Aussagen und Taten Jesu auf, zeigt die innere Verbindung, in der die verschiedenen Aussagen Jesu miteinander stehen, und ermöglicht auf diese Weise, dass seine Leser in jeder Zeit der Geschichte in die Tiefen der von Jesus offenbarten Wahrheiten Einblick gewinnen können. Die Leistung des hl. Paulus ist wirklich überdimensional, wie jene Skulptur am Eingang des Petersdomes auch. Wer seine Briefe mit offenem Geist liest, und deren durchschlagende Perfektion feststellt, kann nicht umhin zu spüren, dass so ein Werk unmöglich von einem einzigen Menschen geleistet werden kann, so dass man sich zwangsläufig sagen muss: da muss Gott am Werk gewesen sein! Die Briefe des Paulus sind somit eine Fortsetzung des Gesprächs Gottes mit den Menschen, das in Betlehem begann, als der Sohn Gottes im Schoße der Jungfrau Maria menschliche Natur annahm.

Die Briefe des Hl. Paulus sind also Offenbarungsträger Gottes. Sie sind tief, ihr Inhalt ist an sich unauslotbar. Zwanzig Jahrhunderte nach deren Abfassung stehen oft sogar namhafte Theologen an manchen Stellen seines Schrifttums staunend vor der Tiefgründigkeit

des Inhalts. Bei einem tieferen Nachdenken erscheint dies an sich durchaus logisch. Denn Paulus hat nicht nur für seine Zeitgenossen geschrieben, sondern für alle Menschen bis zum Ende der Welt. Und auch diese Menschen späteren Datums sollten in ihrer geschichtlichen Zeit weitere, tiefere Wahrheitsaspekte entdecken dürfen. Darum ist Paulus nicht immer leicht zu lesen. Denn er schreibt Tiefgründiges, das nicht jedem Christen jeder Generation zu verstehen gegeben ist. Dem aktuellen Leser fehlt oft die nötige Übersicht oder gar die Tiefe. Paulus erhielt die Gnade, die gesamte Wahrheit Jesu tiefgründig zu begreifen, weil er sie verkünden sollte, seine Leser in den jeweiligen Zeiten der Geschichte hingegen erhalten die Gnade in die Geheimnisse der Gottheit stufenweise vorzudringen, und zwar in dem Ausmaß, das Gott für jeden einzelnen am angemessensten hält. Das hat zur Folge, dass seine Darlegungen für viele Menschen oft vorerst zu hoch sind, bis ihnen deren Sinn evtl. erschlossen wird. Selbst der hl. Petrus musste einmal einräumen, dass die Gedanken des hl. Paulus öfters, wie er sich wörtlich äußert, „*schwer zu verstehen*“ seien. Und er liefert gleich die Begründung mit, und die ist, dass Paulus eine besondere Weisheit erhalten habe, und zwar die Gesamtheit der Offenbarung sozusagen in einem Zug zu begreifen (Vgl. 2 Petr, 3, 15-16).

Meine lieben Schwestern und Brüder, wer würde als Christ vor diesem Hintergrund den hl. Paulus nicht hoch schätzen, zumal er dafür eine ganz große persönliche Wende hat vollziehen müssen! Denn bekanntlich war Paulus ein entschiedener Gegner des neuen Weges, wie das Christentum damals genannt wurde. Auch „*Sekte*“ wurde es genannt. Wir wissen, dass er dem Tod des Stephanus zustimmte, und dass die Steiniger des ersten Märtyrers ihre Oberkleider, die sie an der Steinigung hinderten, ihm zu Füßen gelegt haben (Apg 7, 58). Unsere Schwestern und Brüder der ersten Stunde fürchteten sich vor ihm zu Recht sehr, denn er nahm die Christen fest, um sie der Untreue gegenüber der israelitischen Religion anzuklagen. Und als eines Tages bekannt wurde, dass Saulus nach Damaskus wollte, um „*die Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, die er dort finde, zu fesseln und nach Jerusalem zu bringen*“ (Apg 9, 2), da bekamen die Christen in Damaskus zu Recht Angst. Kein Wunder, denn Saulus, wie es in der Apostelgeschichte wörtlich heißt, „*wütete immer noch mit Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn*“ (Apg 9, 1). Und da geschah es, wie wir es in der Lesung der Hl. Messe soeben gehört haben, dass ihn auf dem Wege nach Damaskus plötzlich ein Licht vom Himmel umstrahlte, und er in diesem Licht Jesus begegnete. Jesus gab sich ihm zu erkennen, wie er ist. Und Saulus verstand, dass der Jesus, den er verfolgte, nicht der Jesus war, dem er auf dem Weg nach Damaskus begegnet war. Er begriff, dass er über Jesus falsch informiert war. Und mit einemmal sah er ein, dass er jahrelang ungerecht gehandelt hatte, dass er Menschen verfolgt und einige sogar in den Tod geschickt hatte, was

ihn jetzt innerlich tief traurig stimmte. In diesem Augenblick gewann Paulus die Einsicht, dass man niemanden – auch keine Gruppe - verurteilen darf, so lang man nicht die absolute Sicherheit darüber gewonnen hat, dass es sich um etwas wirklich Schlechtes handelt. In dieser Stunde lernte er am eigenen Leib den Wert der christlichen Toleranz, die er später so leidenschaftlich vertreten würde. Saulus war kein böser Mensch, er verfolgte die Christen, weil er im Grunde weder Jesus noch das Christentum wirklich kannte. Er hat die Größe gehabt, umzukehren. Paulus war ein demütiger Mensch, denn er hat seine Meinung und seine Lebensauffassung revidiert. Das spricht für sein Format. Meine lieben Schwestern und Brüder, auch in unseren Tagen hören wir immer wieder von Konversionen, von Erwachsenentaufen, von Trauungen nach langjährigem faktischen Zusammenleben, wir hören auch von Menschen, die sich einen Ruck geben und ihre Lebenseinstellung ändern, wir hören immer wieder von Bekehrungen ... Das Bekehrungsmuster ist immer dasselbe wie bei Paulus: einzelne Menschen stellen auf einmal fest, dass sie eigentlich weder Jesus noch die christliche Lebenseinstellung kennen. Und sie spüren in ihrem Herzen mit einemmal das Bedürfnis, Jesus doch wirklich zu folgen, d. h. sie entscheiden sich, dass Jesus die Nr. 1 in ihrem Leben sei. Das ist die Bekehrung, die Jesus heute von den Menschen erhofft. Jesus darf nicht das fünfte Rad am Wagen sein, auch nicht einer, den man gelegentlich – etwa Sonntag bei der Hl. Messe – aufsucht und dann ist gut bis zur nächsten Woche. Meine lieben Schwestern und Brüder, derselbe Jesus, der damals dem gegen die Kirche wütenden Saulus auf dem Weg nach Damaskus erschien und ihm sagte: *„Ich bin Jesus, den du verfolgst“* (Apg 1, 5), erscheint heute einzelnen Menschen auf ihren Lebenswegen und sagt ihnen: *„Ich bin Jesus, den du noch nicht richtig kennst“*, bzw. *„Ich bin Jesus, den du zwar kennst, für dich bin ich aber noch nicht die Nr. 1“*. Vor dem Hintergrund der großen Leistung des hl. Paulus wird uns deutlich, wie bedeutsam es für die Kirche und für ihre Entwicklung ist, dass es immer mehr Menschen gibt, die sich, wie damals Saulus, zu Gott bekehren. Was wäre die Kirche ohne Paulus? Undenkbar! Wie wichtig ist es also, dass es immer mehr Menschen gibt, Männer wie Frauen, die an Jesus Feuer fangen, und ein Leben zu führen beginnen, das unter dem Stern der engen Freundschaft mit Jesus steht. Die unzähligen Menschen, die ein Leben ohne Gott führen, bzw. die ihr Christsein nur so auf halber Flamme leben, sind – wie Paulus vor seiner Bekehrung – keine böse Menschen. Sie wissen nur nicht, dass Jesus und die Kirche etwas ganz anderes sind als das, was sie sich darunter vorstellen. Eines Tages kann ihnen aber *„der Groschen fallen“*, dann kann aus ihnen ein Paulus werden. Solche Männer und Frauen, die demütig genug sind, um zuzugeben, dass sie sich in ihrer Einstellung zu Christus und zur Kirche vertan haben, und die so mutig sind, dass sie vom Augenblick dieser Erkenntnis an

beherzt ein Leben mit Christus führen möchten, solche Menschen braucht die Kirche heute. Menschen, für die Jesus Christus tatsächlich die Nr. 1 im Leben ist, Menschen, für die Gott kein Anhängsel ist, sondern vielmehr so etwas wie die Luft für die Lunge. Das braucht die Kirche, das braucht die Welt, das braucht Gott. Möge der hl. Paulus der Kirche unserer Zeit helfen, dass es immer mehr solche Menschen gibt.